

Die Erde hat alles verschluckt

Notfallpädagogischer Einsatz nach dem Erdbeben und Tsunami in Indonesien

Ein Monat ist es her, seit das verheerende Erdbeben und der dadurch ausgelöste Tsunami die indonesische Insel Sulawesi in die Katastrophe gestürzt haben. Über 2.100 Menschen sind gestorben, mehr als 10.000 Personen sind verletzt, hunderte werden unter den Trümmern eingestürzter Gebäude vermisst. Mehrere Nachbeben erschütterten die Region zusätzlich und ließen den Anwohnern kaum Zeit, um Luft zu holen. Diese traumatisierenden Erlebnisse hinterlassen tiefe seelische Wunden bei den Betroffenen und Hinterbliebenen. Kindern und Jugendlichen fällt es besonders schwer, die quälenden Erfahrungen zu verarbeiten. Anfang Oktober reiste ein 15-köpfiges Kriseninterventionsteam der Notfallpädagogik in die Küstenstadt Palu, um die Kinder bei der Traumabewältigung zu unterstützen. Hier, in der Hauptstadt der Provinz Zentralsulawesi, hinterließ der



Foto: © Freunde der Erziehungskunst



Tsunami schwerste Schäden in unvorstellbarem Ausmaß. Einsatzleiter Lukas Mall berichtet von seinen Begegnungen und der Arbeit vor Ort. „Die Menschen haben versucht, sich in Sicherheit zu bringen und haben um Hilfe gerufen. Dann hat sich die Erde aufgetürmt, im nächsten Moment wurde alles vom Erdboden verschluckt und es war still.“ So schilderten es die Betroffene



Bild oben: Straßen, die ins Nichts führen
Mitte links: Freude heilt
Mitte rechts: Mit Kunst Unausprechliches ausdrücken
unten: Das notfallpädagogische Team

nen aus dem Ortsteil Balaroa, den es besonders schlimm getroffen hat. Hier wurde das Grundwasser vom Beben in die oberen Sandschichten gedrückt, wodurch sich die Bodenstruktur auflöste und zum seltenen Phänomen der Erdverflüssigung führte. Über tausend Häuser mit geschätzten 5000 Bewohnern versanken dadurch im Schlamm und wurden von der Erde verschluckt. Sie werden vermutlich nie wieder gefunden. „Das Abschiednehmen ist für die Angehörigen der Vermissten und vor allem für Kinder, die ihre Verwandten verloren haben, nicht möglich. Den Trauerprozess zu durchleben, der mit dem Abschied von einem Toten zum Ende kommen kann, ist in der Traumarbeit jedoch extrem wichtig“ erklärt Lukas Mall. Im Dezember wird ein Folgeeinsatz stattfinden, damit vor Ort weitergearbeitet werden kann.

Bonnie Berendes



Warum der „Aufbau Ost“ nicht funktionieren konnte

Prof. Tyrell von der Universität Witten/Herdecke sagt: Der lange Stasi-Schatten, die Digitalisierung und die Globalisierung sind schuld

Die Wirtschaftskraft in Deutschland ist auch fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung zwischen Ost und West sehr ungleich verteilt. Der Experte für Banking und Finance der Universität Witten/Herdecke (UW/H), Prof. Dr. Marcel Tyrell, hat in zwei Studien die Ursachen untersucht: Die Stasi-Vergangenheit, die Digitalisierung und die Globalisierung sind demnach die Hauptverdächtigen. „Es gibt so etwas wie den langen Schatten des Stasi-Überwachungssystems“, erklärt Tyrell seinen Ansatz, den er schon in einer ersten Studie 2007 veröffentlicht hatte. Inzwischen gibt es aber auch weitere Studien, die seine Annahmen bestätigen: „Die jahrelange Unterwanderung hat aus verständlichen Gründen das Misstrauen vieler Ostdeutscher so massiv gestärkt, dass es sich bis heute ganz handfest auf Wirtschaft und Wahlverhalten auswirkt.“ Und das kann Tyrell mit Zahlen belegen: Wo die Überwachung am dichtesten war – übrigens nicht nur an der Grenze zur BRD sowie an der Ostsee – ist bis heute die Arbeitslosigkeit am höchsten und damit die Wirtschaftskraft am geringsten. „Außerdem finden wir dort massive Störungen in etwas, das wir Sozialkapital genannt haben: Festmachen kann man das an der Wahlbeteiligung, der Mitgliedschaft in Sportvereinen und der Bereitschaft zur Blutspende. Sie sind dort wesentlich geringer ausgeprägt wo die Bespitzelung gemessen an der Anzahl der Inoffiziellen Mitarbeiter am höchsten war. Wir sehen diese Merkmale als Messgrößen für die lange Wirkung der Bespitzelung“, bewertet Tyrell seine früheren Ergebnisse, die aktuell von anderen Forschern (Lichter/Löffler/Siegloch, 2016) bestätigt werden. Auch die kommen zu dem Schluss, dass die Stasi-Aktivität zu geringem Vertrauen und sinkender gesellschaftlicher Aktivität geführt haben, die dann in Abwanderung und steigender Arbeitslosigkeit mündet: „Wirtschaft setzt Vertrauen voraus, oft geht es um Geschäfte mit mündlichen Absprachen, das geht eben ohne ein Grundvertrauen nicht und das hat der Überwachungsapparat vernichtet und die ältere Generation oft an die Kinder weitergegeben, um diese zu schützen – das ist meine These“, fasst Tyrell noch mal zusammen. Und er hat weitere Untersuchungen anderer Forscher zusammengefasst, die das Thema der Ungleichverteilung noch mal aus anderem Blick-

winkel aufnehmen. Thema Roboter: Wenn man auf einer Deutschlandkarte einzeichnet, wo die meisten Roboter in der Produktion eingesetzt sind, erkennt man deutlich die ehemalige Trennlinie zwischen BRD und DDR wieder. Ganz viele stehen im Westen, ganz wenige im Osten: „Die Roboter haben in Deutschland aber keine Arbeitsplätze vernichtet, wie die Studie von Dauth/Findeisen/Südekum/Wössner (2017) eindeutig zeigt. Vielmehr bringen sie Einkommenszuwächse bei hochqualifizierten Beschäftigten und nur leichte Rückgänge bei ganz einfachen Arbeiten, während mittelqualifizierte Arbeitnehmer die höchsten Einkommensverluste zu verzeichnen hatten“, schildert Tyrell die Auswirkung.

Thema Abwanderung:

Trägt man in die Deutschlandkarte ein, wo Menschen wegziehen und wo welche hinziehen, erkennt man wiederum die Grenzen der beiden ehemaligen Teilstaaten sehr deutlich – Ausnahme Raum Berlin. Neun Prozent Abwanderung in den Jahren 2000 bis 2014 im Osten, Zuwanderung in Süddeutschland, am Rhein und im Norden. Massive Landflucht also, bloß weg aus dem Osten, scheint die Devise zu sein. Eine weitere Studie hat die Auswirkung von Globalisierung und Digitalisierung auf das Wahlverhalten untersucht. Wieder eine Deutschlandkarte, diesmal trägt man ein, wo die örtliche Wirtschaft von den zunehmenden Exporten aus China und Osteuropa überrollt wurde. Wiederum ist der ehemalige Grenzverlauf gut zu erkennen, einige andere grenznahe Gebiete im Westen sind ebenfalls betroffen. Und die Studie kann zeigen, dass die Wähler das Vertrauen in die etablierten Parteien verlieren und eindeutig Rechtsextrem wählen: „Das ist der Effekt, den wir auch bei der Wahl von Präsident Donald Trump in den USA beobachten konnten. In Staaten, in denen die Wirtschaft den billigen Importen nicht gewachsen ist und der Mittelstand darunter leidet, kommen extreme Populisten zu Wahlerfolgen. Interessanterweise aber nur Rechte, die Linke wird nicht mehr gewählt“, interpretiert Tyrell die Studie von (Dippel/Gold/Helblich/Pinto (2018). Zusammenfassend zeigen die Untersuchungen von Prof. Tyrell, dass das zerstörte Sozialkapital, man könnte auch sagen: das gute Miteinander, langfristig deutliche Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur auslösen und Menschen empfindlicher machen für die Bewältigung anderer krisenhafter Einflüsse.

Private Universität Witten/Herdecke gGmbH

Weitere Informationen bei Prof. Dr. Marcel Tyrell: 02302 926 582